

**Traur- und Trost-Gedichte/ Als Der ... Herr Hans Christoff von Lehsten/ auff
Wardou ... Erbherr den 17. Novembr. des 1674sten Jahrs diese Welt
gesegnet ...**

Rostock: Keyl, 1674

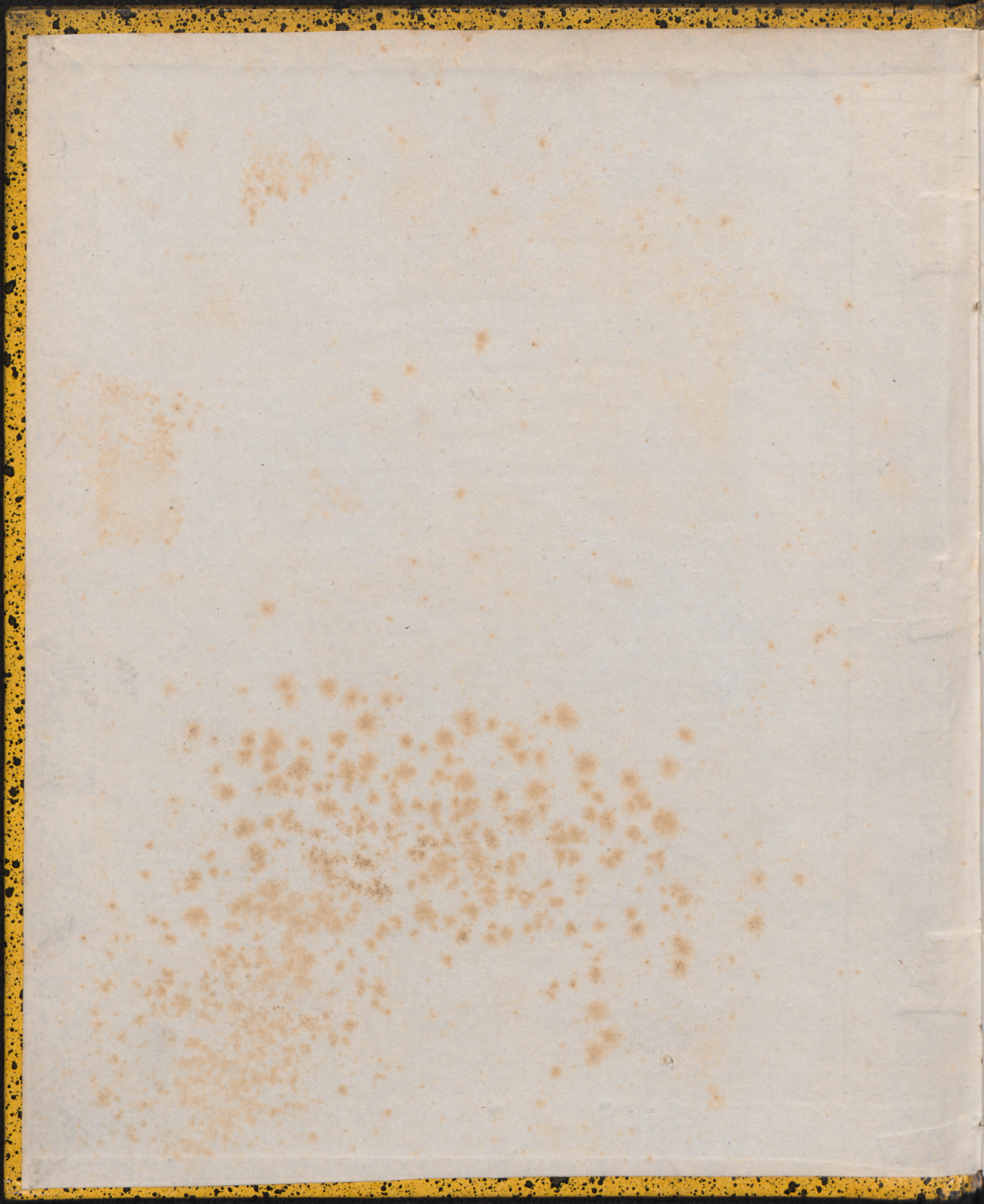
<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn773012516>

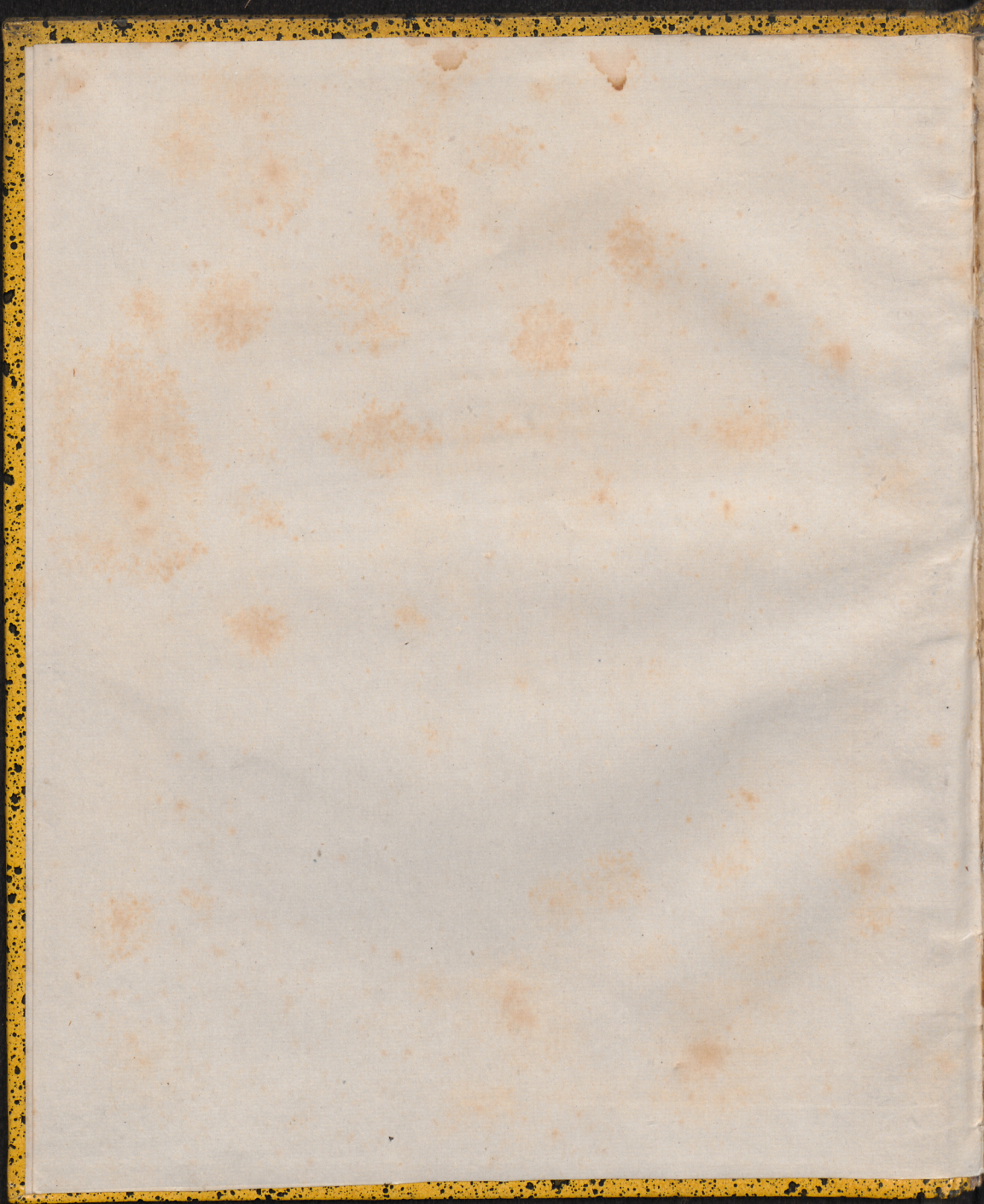
Druck Freier  Zugang



Hans Christoff v. Lehsten.

† 17. Nov. 1674.





Traur- und Trost-Gedichte /

Als

Der Wolgebohrner Herr /

Herz Hans Christoff

von **Lehsten /**

Auff Wardou / Dölitz / Boddihn und Wef-
selstorff Erbherr /

Mittelt eines gar zu frühzeitigen / doch höchst-
sehligen Abschiedes / in Cöln am Rhein den 17. Novembr.
des 1674sten Jahrs diese Welt gesegnet / und in das ewi-
ge Gottes Reich zu immerwährender Herrlichkeit
versezet worden /

Denen schmerzlich / betrübten Hn. Vater / Fr. Mutter /
und gesamten HochAdelichen Angehörigen zum Trost und
Erquickung aus herzschmerzlichem Mitleiden und ge-
bürender Schuldigkeit überreicht

Von

Zweyen Nachgesetzten Freunden.

ROSDER /

Bedruckt bey Johann Keyln / Acad. Buchdr.

Wie? Was? was hör ich da? was ist das für ein Thö-
nen?
Es kompt vom fernen Land/ solt etwan von den Söh-
nen

Der dapffern Helden ein / entnommen dieser Welt?
Der sonst dapffer sich hat als ein Held gestellt.
O Fama sag' es doch! Es zog vor dreien Jahren /
Ein Edles Kleeblat weg / hin auß der Musen-Schaaren /
Auß LESHSEN Garten, Feld. Ach Ach! was hör ich
schon?

Es ist das Mittelste / der Edlen Edler Sohn.
O Weh! O Herzeleid! Wo soll ich mich hinwenden?
Ich hör' in LESHSEN Hauß Geschrey an allen Enden /
Des Herzens halber Theil ist hin. Ach teurer Sohn!
Die Zierde meines Schilts / und meines Nahmens-
Krohn.

Wie? hastu GOTT dann nicht versprochen langes Leben?
Wenn wir der Gottesfurcht und Tugend sind ergeben.
Nun hastu gleich wol den schon früh gerissen hin /
Daß wie ein Diamant erstarren Herz und Sinn.
Wie mancher Seuffzer ward gesand von erster Wiegen
Zu GOTT? Wann heimlich Er pflag auff den Knien liegen /
Wie selber ich geseh'n / darumb die Frömmigkeit
War seine güldne Lust / und süß Ergesligkeit
Gehorsam war bey Ihm / zu dienen unverdrossen /
Da oft für Freuden auch der Eltern Augen flossen.
Wie schön von Leibes Zier / wer war Ihm darin gleich?
Wie Edel von Gemüht / an vielen Tugend reich /
Der Ausbund aller Zier / der Spiegel aller Tugend /
Lieg't nun im Grab' erbleicht / in seiner besten Tugend.
Ist das der Tugend-Lohn? Ist das was Gott verspricht?
Darüber mir das Herz im Leibe schier zerbricht.

Doch

Doch / Seele sinne nach / und wische Thränen abe /
Die du so häufig geußt / mit Gottes Wort dich labe.

Es heist ja / auch im Todt **GOTT** hat es wol ge-
mache

Und weil er Gott gelieb't / der Welt nicht werth geacht.

Ach! konte man im Blick die seel'ge Seele schauen /

Wie sie sich weidet schon im Pracht der Himmels Auen /

Wie sie der Himmels Fürst zur grossen Fürsten Schaar

Mit Jauchzen hat gebracht / zu loben immerdar.

Wie sie den werthen Held mit Herrligkeit beglänzen /

Den dapffern Siegesmann nach seinem Streit befränzen.

Bekennen würde man mit Herzens Freudigkeit;

O schöner Tausch! vor Zeit / erwünschte Ewigkeit.

Nun ruhe wol du Leib / du Wohnplatz schönster Seelen:

Ihr Beine lieget sanfft in euer Grabes Hölen.

Die Schlaffstell nembt ihr ein / Ach! gar zu weit von hir:

Doch sollen sie auch hie begraben seyn bey mir.

Der Sarcf soll seyn mein Herz / worin ich Euch will schliessen /

So lang' in dieser Welt / mein Lebens Strohm wird flieffen.

Indessen gute Nacht / du vielgeliebtes Herz /

Und schönes Augen Licht befreit von allem Schmerz.

Nun gute Nacht / du Mund / und ihr hülfreiche Hände

Der Lieb' und treuren Treu vorzeiten werthe Pfände:

Wir wünschē Fried' und Ruh der Seel' und Leib zugleich /

Biß **GOTT** Sie beide führ't in sein Saphirnes Reich.

Dieses setze den hochbetrübten Eltern zum Trost
und dem Wohl-Schligen Herrn zu höchst-
verdienten Ehren sein vormahls gewesener
Præceptor

Justus Wilhelmus Kappel

1730 Pastor zu Lubitz.

Klag

1.
D St deine Brust denn des Erbarmens müde?
O Prinzen Prinz! ist denn dein Ohr verstopft
Für unserm Flehn? so voll von ängsten klopft
An deine Thür! hin ist der güldne Friede/
Und will auff unser ach! ach! ja nicht wiederkommen;
Was heute noch erfreut / wird morgen auch entnommen.

2.
Ach! wär mein Aug ein Thränen-Bach geworden /
Ich hätte recht zu weinen Tag und Nacht /
Umb alles Leid / das JESU Volk gemacht /
Durch Raub und Brand / durch Würgen und durch Mor-
den.
Es muß dies grosse Weh mit Thränen seyn geschrieben /
Daß Ach! so jämmerlich die Helden sind geblieben.

3.
Denn die der Blik der donnernden Kartauen
Noch nie gefällt / ob wohl oft angebrüllt /
Dienie ein Schwert mit Schaudern angefüllt
Dern Glück sieht man der Seuchen Hitz umbzaunen
Sie reißend von der Welt / O schmerzliches Betrüben /
Ach! daß so jämmerlich / die Helden sind geblieben!

4.
Schaut hie Beweis: die Blüthm der tapfern Helden /
Des Landes Zierd / der Künst und Sprachen Stern /
Der Fürsten Lust / der Liebligkeiten Kern /
Des Ruhm kein Mund nach Würden je kan melden
Der Herr von Lehsten fällt / O schmerzliches Betrüben /
Ach! daß so jämmerlich ist dieser Held geblieben!

5. Es

5.
Es trönte Mars ihn schon in seinen Zelten /
Als Schutt und Wall mit Bliß und Donner spielt
Umb Grabens Maur und auch den Sieg erhielt
Des theile mit aus seinen Händen quellten.
Nun stirbt er sonder Feind / den nie vermöcht betrüben
Ein Feind. Ach! daß also der tapfre Held geblieben.

6.
Er stirbt / O Leid! eh' Er einmahl geküßet /
Der Eltern Mund / Ihn sagend gute Nacht /
Eh Sie einmahl erblicket seine Pracht /
Die man voll Ehr in frembden Ländern grüßet
Drümb sagt ein jeder hie voll bitteres Betrüben:
Zu früh! ach gar zu früe ist dieser Held geblieben.

7.
Der schon gemacht drey doppelt Wiederschalken
Bey junger Zeit des grossen Vaters Ruhm
Aus ihm / der noch / als eine zarte Blum
Macht Feind' und Held zu seinen Füßen fallen
Wie hoch häts dieser Muth im Alter wohl getrieben
Zu früh! ach! gar zu früh ist dieser HELD geblieben.

8.
Darüber setzt des VATER'S Augen stehen
In Thränen / und der liebsten MUTTER Herz
Ach! wasset / schlägt / und seuffzt voll Angst und Schmerz.
Hätt ich / mein KJND nur einmahl dich gesehen!
Der Edlen BRÜDER-SCHWESTERN Mund klagt
mit Betrüben/
Ach! gar zu früh ist unser Sohn und Bruder blieben.

9.
Es traurt dies Land / es seuffzen selbst die Lüffte /
Da / wo er stirbt / wo Berge weinen Wein /

Es

Es ächzet sehr der weitberuffne **HELD**
Von Weh und Ach! erklingen alle Klüffte
Bellonen Thränen Bluth hat Jedern eingeschrieben /
Zu früh! ach gar zu früh! ist dieser **HELD** geblieben.

10.

Heut wird er ach! ins kalte Grab versencket /
Ach weine Luft! es traure was da lebt:
Das Gold das an dem Jaspis Dache klebt /
Sey heute mit dem Wolcken Sack verhencket
Es werde jedem Baum mit Thränen eingeschrieben
Zu früh! ach gar zu früh! ist dieser **HELD** geblieben.

11.

Senckt / Helden / senckt die Siegs beblühnten Schwert
Heut traurig hin. Der Adel sey entziert
Vom Edlen Schmuck / und werd herein geführt
In schwarzen Tuch / beseuffzend alle Dertber:
Es sey in ihr Gesicht / mit Thränen eingeschrieben:
Zu früh! ach gar zu früh! ist dieser **HELD** geblieben.

12.

Ich selber muß nach trähnen dieser Leichen
So oft ich nur den hohen Geist bedenc
Und meinen Sinn zu dessen Tugend lenck /
Dem keine Huld und Schönheit zu vergleichen.
Darumb soll stet mein Geist voll Weh und voll Betrübten /
Auch seuffzen: Ach! zu früh mein **HELD** ist geblieben.

13.

Jedoch getrost: gar nicht zu früh gestorben
Der eh' er starb / so viel hat ausgericht /
Als man gar oft am Alter zehlet nicht.
Nie keiner klagt / daß der den Tag verdorben /
Der früh hat vollenbracht / was ihm **GOTT** vorgeschrieben
Zum Tagewerck: Drumb Er gar nicht zu früh geblieben.

14. Ist

14.

Ist vor den Feind zu sterben so zu preisen?
 Er starb/ da ih in der allergrößte Feind /
 Zusetzte / da / die in der Hellen feind /
 Ihn renten an / auff mehr denn tausend Weisen /
 Hat er sie doch besiegt / voll Muht in seinem lieben
 Der Ihn geliebt: darümb gar nicht zu früh geblieben.

15.

Der Tod wird nicht besiegt ohn tödliches Scheiden
 Der Feind/ dem Macht und Stärck zu Füßen liegt
 Den hat er nun bezwungen und besiegt /
 Daß nun kein Feind Ihn dringt / und Er voll Freuden
 Dein Jesu / rothes Bluth auff seine Seel geschrieben
 Eh Er noch starb: darümb gar nicht zu früh geblieben.

16.

Zog Er voll Sieg / gleich ein in BRÄWENS Gassen
 Hört Er da nichts/ als lauter Ach und Leid/
 Der Kummer hat erfüllet alle Leut /
 Der Leichen Hauch fräncktt über alle massen
 Die Freude bracht ihm Leid/ der Sieg bracht ihm Betrüben/
 Man ist zu lange schon / sprach Er/ alhie geblieben.

17.

Drümb zog Er hin / wo reiche Taspis Mauren
 Der Gassen Feld befröhnen voller Pracht /
 Wo einigs Leid auch nicht mehr wird gedacht /
 Wo Gut/ und Ehr/ und Leben/ ewig dauren
 Wo Jesus ihn ümbfängt mit Lust im süßen lieben
 Ihn siegend fröhnt / wohl dem der ewig da geblieben.

18.

Hat Er des Vaters Hand gleich nicht geküßet
 Noch mit der liebsten Mutter sich gelegt:
 Den hohen Stamm in tiefste Traur gesetzt /
 Eh Brüder/ Schweftern/ Freunde er gegrüßet

Nur

Nur still: aus Leid wird werden Freud / wenn ohn Betrüb
ben
Mit Jesu Er erscheint / und seht wo er geblieben.

19.

Drümb trauret zwar / und gebet milde Trähnen
Der theursten Leich / wie dieser H E D ist werth:
Doch tröstet euch / daß er da wird gehet /
Wornach wir uns in Lengsten immer sehnen:
Drümb traurt: doch haltet ein das bittere Betrüb
Weil dieser H E D zu früh' und nicht zu früh geblieben.

20.

Nun Edler H E D ruht sanfft in fernem Lande /
Wo euer Muth / und Ritterliche Hand /
Kunst / Tugend / Schön- und Weißheit ist bekant
Weil Jesus selber steht auff eurem Sande
Das Scheiden thut zwar weh / doch sind wir ohn Betrüb
Weil Jesus uns bericht / wo Eure Seel geblieben.

Aus herz-schmerzlichem Mitleiden und Sorgen voller
Schuldigkeit dem hochberübren In. Vater über-
sande

Von

Ew. HochAdl. Gestrl.

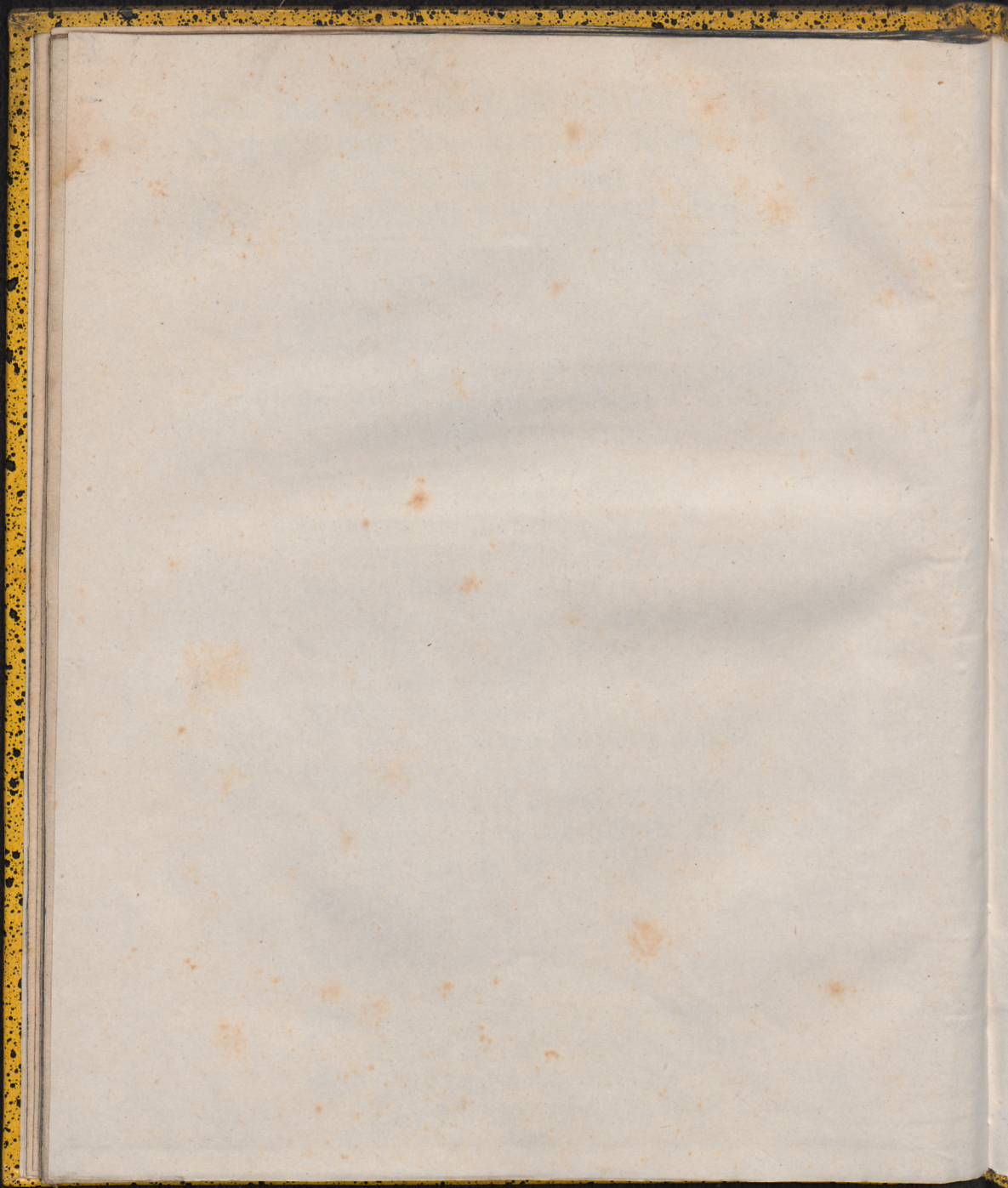
unterdienstl. und gebethwilligstem

Diener

Joachim Wendt /
Past. Cladr.



Palmer





Und uns entressen von d
Dts alles fleucht / und mus v
Wer zeitig mag den Himmel e
Der hat was nimmerme
Wornach wir ringen / was w
Dasselbe Ziel hat er getroffen.

4.

Nun Bruder / schön verklärte
Geniesse deiner Himmels Won
Geniesse deiner Seeligkeit
Bis daß die Deinen bey dir st
Und auch mit Himmels Krohn
In grosser Freud' und Hey
Gott woll' indes mit tausend
Ersetzen unsern Schmerz und

Gustaff Adolp



Wie wenn der Sonnen Rad des W
Des schdnen Himmels eylt mit güldn
Und dieses Rund bestrahlt; So warff au
Lieb, wehrtes Bruder, Herz, die Strahl
Der Gold-gestriemte Glanz war herrlich
Und deiner Flammen Liecht begunte weit
Ach aber Wortens Neid / des schwarzen
Hat plöglich diesen Schein zur Finstern
Doch wie der Faeton das Gold zwar hin
Wenn ungestalte Nacht den kohlpechschwo

